

## Die Mediation zwischen den beiden Sportvereinen ist gescheitert. Der TSV-Vorstand sieht auch andere Möglichkeiten Das Aus für den Sportpark? WSF und TSV werden sich nicht einig

Hinter dem Wernauer Projekt „Sportpark Neckartal“ steht seit kurzem wieder ein ganz dickes Fragezeichen. Der Turn- und Sportverein (TSV) denkt jetzt über Alternativen nach.

Der Beschluss des Wernauer Gemeinderats steht fest: Solange sich der TSV und die Wernauer Sportfreunde (WSF) nicht über den künftigen Vereinsnamen und über das weitere Vorgehen einig sind, wird kein weiterer Euro für den Sportpark Neckartal investiert – auch nicht in die Planung. Und die beiden Vereine sind sich weiterhin nicht einig, eine Mediation ist gescheitert. Der TSV Wernau hat sie beendet, was ihm gemäß der Mediationsvereinbarung auch zustand.

Knackpunkt bei der Mediation war der Name des künftigen Großvereins. Über das sonstige Vorgehen waren sich die Vorstände der vier beteiligten Vereine – neben dem TSV und den WSF sind das der Tennisclub TC und der Handballclub HC – schon vor über vier Jahren einig: Gemäß der Empfehlung externer Fachleute sollten die drei kleineren Clubs im großen TSV aufgehen. Das Verfahren war definiert als eine „Verschmelzung nach dem Umwandlungsgesetz durch Aufnahme in den TSV“. Andere Vorgehensweisen, wie die komplette Neugründung eines Vereins, wären aufwendiger. „Das ist alles im Vorfeld schon diskutiert und wieder verworfen worden“, sagt der TSV-Vorsitzende Manfred Leutz.

Anfang 2020 waren die Verträge vorbereitet und die Bilanzen der Vereine weitgehend erstellt. Für die Umsetzung fehlten noch die Mitgliederbeschlüsse, die aufs erste Halbjahr 2020 angesetzt waren. In einer Bürgerversammlung im März 2020 sollte das Projekt öffentlich vorgestellt werden. Doch dann kam zuerst Corona und dann ein Vorstandswahl bei den Sportfreunden. Seitdem ist der künftige Vereinsname der Streitpunkt. Bei einer Mitgliederversammlung des TSV wurde zwar vor



Der TSV sieht auf dem Kehlenberg Möglichkeiten für eine weitere Halle

Foto: kaa

einem Jahr mehrheitlich abgestimmt, dass der Vereinsname verhandelbar ist. Der TSV-Vorstand findet aber, dass er ohnehin schon viel aufgibt, wenn er seine Heimat auf dem Kehlenberg – teilweise in Eigenleistung von Mitgliedern aufgebaut – verlässt. Er würde sein Vereinsheim und sein Gelände für 1,2 Millionen Euro an die Stadt Wernau verkaufen und den Erlös in den Sportpark im Neckartal investieren. Sachwerte hätte der Verein danach keine mehr. Darüber hinaus bringe der TSV die Infrastruktur und das Know-how mit, um den großen Verein zu führen. Und er sei mit all seinen Abteilungen – außer Fit und Gesund – in oberen Ligen vertreten und unter seinem Namen bekannt. Mehr als 40 Mannschaften sind das im Turnen, Fußball, Volleyball, Taekwondo, Badminton und Tennis.

### Doch kein Kompromiss

Kurz vor Beginn der Mediation glaubten die TSV-Vertreter einen Kompromiss nahe. In einem Acht-Augen-Gespräch mit zwei Vertretern der WSF habe man zugesichert, Begriffe wie WSF-Vereinsheim, WSF-Halle oder WSF-Kegeln auch unter dem Dach des TSV fortzuführen und geglaubt, „dass das der Durchbruch ist“. Aber dies sei den WSF-Mitgliedern gar nicht kommuniziert worden, ist Leutz überzeugt.

Die Wernauer Sportfreunde wollen dagegen einen komplett neuen Namen, denn das würde aus ihrer Sicht bedeuten, „dass hier etwas Neues, etwas Gemeinsames entsteht“. Andernfalls schlucke der TSV die anderen nur. Pressereferent Hagen Steegmüller verweist auf andere Beispiele, wo Vereine sich zusammengeschlossen und unter neutralem Namen weitergemacht haben. In den Augen der TSV-Vertreter hinkt dieser Vergleich allerdings, denn anders als bei den meisten Vereinsfusionen sei der TSV „hervorragend aufgestellt für die Zukunft“: mit annähernd 2000 Mitgliedern, von denen weit über die Hälfte aktiv ist, mit einer funktionierenden Verwaltung, funktionierendem Ehrenamt und null Euro Schulden. Und die Verschmelzung aller unter seinem Dach ist ja auch nach wie vor unstrittig.

### Alles hängt am Namen

Bleibt einzig die Namensfrage, in der sich beide Parteien in der Mediation nicht nähergekommen sind. Man habe den Eindruck, dem WSF gehe es vor allem darum, „dass der künftige Verein nicht TSV heißen darf“, heißt es von der einen Seite. Der Namen TSV sei „für die TSV-Vorstandsmitglieder in der Mediation zu keiner Zeit verhandelbar“ gewesen, klagt die andere. Die Fronten sind

verhärtet, und solange sich das nicht ändert, gibt es auch keinen Sportpark im Neckartal.

Beim Turn- und Sportverein gibt es nun Überlegungen, das dringende Problem Hallenkapazitäten selbst anzugehen. Unbedingt benötigt würden Trainingsmöglichkeiten mit Schnitzelgrube für die Turner, erklärt Manfred Leutz, aber auch andere Abteilungen seien betroffen. Tatsächlich könnte sich die TSV-Führung durchaus vorstellen, selbst eine Turnhalle mit feststehenden Geräten zu bauen. Auf dem Kehlenberg wäre das auf einer Fläche beim Vereinsheim denkbar: Der Bebauungsplan gebe das her, sagt Leutz, es gebe alte Baupläne für diesen Bereich. Eine Alternative wäre, eine Industriehalle umzubauen, wie es der SV Hüblen getan hat. Ein erstes, mögliches Objekt wurde bereits besichtigt. Beide Varianten werden nach Aussage des Vorsitzenden gerade geprüft.

Egal, was dabei rauskommt: „Wir werden den Kopf nicht in den Sand stecken, wir suchen nach Alternativen“, sagt Manfred Leutz. Natürlich habe man sich auf die neuen Anlagen im Tal – neben der Gerüstturnhalle waren auch ein Kunstrasenfeld und eine Kältsporthalle geplant – gefreut. Aber es gebe auch viele Mitglieder, die sich freuen würden, auf dem Kehlenberg bleiben. kaa